

Steppenbilder

Dr. iur. Menno Aden

Reisen zu den Deutschen in Kasachstan
aus dem Jahre 1998

I. Wo liegt Kasachstan?

1. Politisch und grundsätzlich

Sie waren in Kasachstan? sagte mir ein einflußreicher und weltläufiger Mann der Wirtschaft, *ich habe erst einmal nachgesehen, wo das liegt.*“ Nicht viele wissen, wo dieses aus dem Zusammenbruch der UdSSR erstmals in eine eigene Geschichte getretene Land überhaupt zu finden ist. Es ist mit 2, 7 Millionen km² zwar flächenmäßig etwa 7 mal so groß wie Deutschland, und es hat mit 17 Millionen Einwohnern etwa doppelt so viele Einwohner wie Schweden oder ebenso viele wie die Niederlande oder Nordrhein – Westfalen, aber es liegt in unserer Vorstellung sehr weit weg. Die ehemalige Kasachische SSR der Sowjetunion, die nunmehrige Republik, ist also 70 mal so groß wie Bosnien – Herzegowina, welches in der Welt solchen Lärm macht.

Kasachstan ist für Deutschland wirtschaftlich derzeit ganz unwichtig. Kaum ein Promille unseres Außenhandels wird mit diesem mittelasiatischen Binnenstaat abgewickelt. Wie Brasilien, das ewige Land der Zukunft, wirbt Kasachstan aber mit seiner großen Zukunft, denn es verfügt auf der dem aserbaidischen Baku gegenüberliegenden Seite des Kaspischen Meeres über beträchtliche Erdölvorkommen, die aber noch kaum erschlossen sind, weil in russischer und sowjetischer Zeit die Erdölgewinnung auf der Westseite des großen Binnengewässers konzentriert wurde. Etwas konkreter und überzeugender ist der Hinweis kasachischer Politiker auf die west-östliche strategische Lage zwischen Europa, dem es mit einem über den Uralfluß ragenden Zipfel geographisch noch knapp angehört, und China, mit welchem es eine etwa tausend Kilometer lange Grenze teilt.

Eine strategische Bedeutung ergibt sich aber auch in Nord – Süd – Richtung. Kasachstan ist noch zu etwa 40 % von Russen besiedelt (gegenüber 60 % vor der Wende), aber die Landeskultur ist russisch. Jeder spricht Russisch, und –ähnlich wie in Irland die irische Sprache – sprechen nur wenige Kasachen ihre schriftlich allerdings bisher nur schwer brauchbare Heimatsprache. Landesweit wird aber in Plakaten geworben: *Wir Kasachen sprechen Kasachisch.* Wirtschaftlich und kulturell ist das Land ganz auf Rußland ausgerichtet.

Die südlich angrenzenden, ehemals ebenfalls zum Russischen Reich und zur UdSSR gehörenden Länder (Kyrgistan, Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenien) sind völkisch homogener. Es gibt kaum noch Russen dort, und der Islam sowie die Affinität zur Türkei spielen eine zunehmende politische Rolle. Diese Rolle ist auch in Kasachstan fühlbar. Das modernste Großhotel in Alma Ata (Almaty) heißt „ Ankara“ und steht unter türkischer Leitung, und – kleine Dinge bergen oft Größeres - in der Halle eines mikrigen Motels in der Steppenstadt Balchasch zeigen drei Uhren die Ortszeit der Weltstädte an: Astana (die neu ernannte Hauptstadt des Landes), Moskau und Istanbul. Auch der Islam scheint Boden zu gewinnen. Es wird nicht nur die in der Mitte der Stadt

gelegene Hauptkirche der orthodoxen Kirche restauriert und in prächtiges Gold gekleidet, sondern auch die große Moschee wird grundrestauriert und prangt mit neuer Kuppel. Es außerhalb, nach Westen, befindet sich eine Art ägyptisches Zentrum mit Moschee und Koranschulen, ein Geschenk des Staates am Nil. Aber Kasachstan ist nicht muslimisch, wie die wenigen Europäer, die darüber nachdenken, meinen. *Sind die Kasachen denn Muslime?* Frage ich eine strenggläubige Dame aus Pakistan. Sie lächelt: *They are supposed to be!*

Ich spreche mit verschiedenen Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland: die Kasachen sind gar nichts; sie waren früher keine Muslime, und sie sind in der sowjetischen Zeit gewiß nicht dazu geworden. Jetzt wäre die Zeit für Mission, wenn wir noch an Mission glauben! Andernfalls wird dieses große Land in zwei Generationen wirklich muslimisch sein. Die Antworten aus dem Raum der Amtskirche kann man sich denken. In Kustanai, im Norden, sehe ich aber eine katholische Kirche im Bau.

2. Kasachstan und Deutschland

Kasachstan will nicht östlich sein. Ähnlich wie im muslimischen Bosnien will man seine Wurzeln zwar nicht verleugnen, aber eigentlich gefallen sie den Menschen selbst nicht ganz. Man scheint sich, wie wir Deutschen auch, selbst nicht besonders zu mögen. Der größte kasachische Dichter, Abai, nach dem die dortigen Goethestraßen benannt sind, läßt nicht viel Gutes an seinen Stammesbrüdern:

*... ich beobachtete, daß das Volk immer mehr in Auseinandersetzungen versinkt, und ich kam zu dem Schluß, man muß Leute wählen, die zwar keine große aber dennoch russische Ausbildung bekommen haben.**

Anstelle des Russen ist heute der Westen getreten. Beim Gespräch ist das innere Gesicht immer nach Westen gerichtet, kaum nach Süden zu den orientalischen Stammverwandten jenseits des Alma Ata und die Republik begrenzenden mächtigen Alatau – Gebirges. Nach Osten, etwa nach China oder die Mongolei, geht der Blick offenbar nie. Es gibt nur einen Flug und eine Zugverbindung nach Urumtschi in China, aber alle anderen Flüge und Züge gehen nach Europa. Die Uhren der Eisenbahnhöfe zeigen weiterhin die Moskauer Zeit an.

Der jüngst (Herbst 1998) ausgebrochene Wortschwall zwischen Ignaz Bubis und Martin Walser zeigte wiederum die hysterischen Grundzüge des deutschen Nationalcharakters. Ein Deutscher, der nur von Deutschen etwas über Deutschland hört und weiß, bekommt früher oder später einen psychischen Schaden. In der Außenwahrnehmung stehen wir in der Regel besser da. Der Westen, in der Hauptsache also Europa, ist den Vorstellungen vieler Russen/ Kasachen im Wesentlichen durch Deutschland und Deutsches geprägt. Das heutige Deutschland zehrt noch heute von den enormen kolonialisatorischen Leistungen unserer Landsleute, die im 18. und 19. Jahrhundert ins Russische Reich einwanderten. Das deutsche – russische Verhältnis trägt Züge einer gewissen Wesensverwandtschaft. Das hilft uns.

* *Buch der Worte* (als nicht veröffentlichte Privatübersetzung Larissa Sacharowa, Dolmetscherin im Deutschen Haus in Almaty in der Hand des Verfassers)

Aber Rußland hat auch erst über Deutschland Europa kennengelernt, und wir haben durch Millionen von zweisprachigen Deutschen/Russen den wichtigsten Beitrag dafür geleistet, daß Rußland und seine Kultur in Europa bekannt wurden. In derselben Weise, wie Deutschland in Rußland als Kulturvolk präsent ist, so wird es auch in Kasachstan wahrgenommen. Für viele Kasachen ist Europa mehr oder weniger gleichbedeutend mit Deutschland.

Das hängt gewiß nicht mit Goethe oder Mozart zusammen. Wer nach diesen Namen fragt, wird rasch enttäuscht. Bei der sprachgebundenen Bedeutung Goethes ist das verständlich. Wer überdies den Leiter des dortigen Goethe - Instituts in Schlappen, Jeans und Schlackerhemd von *workshops* und *inputs* und *outputs* reden hört, und mit ihm erstaunt darüber ist, daß der *response* auf seine gutgemeinten Einladungen gering sei, tut gut, Goethes Aussicht auf Nachruhm in Kasachstan nicht zu hoch zu veranschlagen. Aber auch unsere internationalen Vorzeigegrößen wie Mozart und Beethoven müssen sich hier mit einem Bekanntheitsgrad begnügen, der sie bekümmern müßte, lägen die Gründe dafür nicht im rein Technischen. Einmal gibt es in Kasachstan eine Musikkultur allenfalls in der Millionenstadt Alma Ata. Zum anderen haben die für klassische Musik empfänglichen Menschen zumeist noch andere Sorgen, als daß sie sich einen CD – Spieler anschafften.

Die besondere Achtung, welche Deutschland hier genießt, hängt wohl eher mit der unklaren Vorstellung zusammen, das müsse doch ein besonderes Volk sein, welches erst gegen die ganze Welt Kriege führt und nun Mercedes fährt. Die von uns zur Schau getragene nationale Demut ist, jedenfalls wirtschaftlich, kontraproduktiv. Ob sie politisch sehr nützlich ist, stehe dahin, zumeist wird sie wohl als etwas aufgesetzt empfunden. Der Verfasser hat dieses Phänomen einem ostasiatischen Geschäftsmann, der seine ungehemmte Deutschfreundlichkeit bekundete, einmal mit der *Kranprobe* erläutert:

Sie wissen aus amerikanischen Filmen – so habe ich ausgeführt – daß die Deutschen zwei Kriege gegen die ganze Welt inszenierten und alle möglichen Scheußlichkeiten, Dummheiten und Verbrechen begangen haben. Aus denselben Filmen wissen Sie, daß Franzosen Champagner trinken und elegante Parfüms produzieren, und Engländer die Demokratie erfunden haben. Von wem aber kaufen Sie einen Kran, der zwanzig Jahre halten soll ?

Viele der über uns kursierenden negativen Vorurteile sind unter dem Gesichtspunkt dieser Krantheorie für uns daher durchaus nützlich.

3. Rußlanddeutsche in Kasachstan

Kasachstan hat noch einen zweiten, unmittelbareren Bezug zu Deutschland. Das seit etwa 1800 zum Russischen Reich gehörende Land war bis in die Stalinzeit ein kaum erschlossenes Territorium geblieben. Die nomadischen Kasachen zogen wie seit Alters mit ihren Schafherden durch die Steppe Zentralkasachstans. Diese kann grob als ein Quadrat von 1000 km Seitenlänge beschrieben werden . Ackerbau war kaum bekannt und wurde nur an den Randzonen dieses Riesengebietes, wo russischer Einfluß schon früher bestand, getrieben. Mit kommunistischer Brutalität gegenüber Mensch und Natur wurde Kasachstan unter Stalin aufgesiedelt. Das durch seine unsägliche Dürftigkeit

besonders aussagekräftige Heimatmuseum in Kustanai zeigt die Lebensumstände der Beteiligten, etwa Fotos der natürlich roten Fahnen schwenkenden Brigaden der ersten Neuansiedler um 1930. Karaganda (heute rd. 600.000 Einwohner) und Balchasch (rd. 50.000 Einwohner) wurden gegründet. Zum Teil waren die ersten Siedler sogar freiwillig gekommen. Der große Schub kam später.

Nach dem deutschen Einmarsch in die UdSSR wurden die meist in geschlossenen Siedlungsgebieten lebenden Deutschrussen in entfernte Landesteile deportiert. Kasachstan war eines der Hauptaufnahmegebiete dieser Menschen. Karaganda war ein Zentrum. Noch heute zählt die deutsche Volksgruppe im Karagandagebiet zur stärksten. Erst nach dem Krieg sickerte durch, welchen Schicksalsweg die Deutschen hatten nehmen müssen, nur weil sie, die seit Generationen im Lande gelebt hatten, sich unter Bewahrung ihrer Sprache, Religion und Gebräuche Deutsche nannten. Wer Karaganda bei Schnee und eisigem Wind erlebt hat, wird noch nach 60 Jahren von den Bildern der schutzlos in dieser endlosen Ebene ausgeladenen und sich selbst überlassenen Deportierten verfolgt. Die Deutschen in Kasachstan sind daher Deutschrussen, die als Flüchtlinge und Rechtlose ins Land kamen. Die Kasachen haben selbst unter der Sowjetisierung ihres Landes und ihres Volkes nicht weniger gelitten. Die bekannten Geschichten wiederholen sich. Zu Tausenden sind Menschen Hungers gestorben, friedliche Nomaden seien mit Gewalt zur Selbsthaftigkeit gezwungen worden.

Die Gespräche kommen oft, angesichts der heutigen Notwendigkeiten vielleicht zu oft, auf diese Vorgänge. Gewöhnt an die Kleinheit unseres Vaterlandes, in welchem der Treck von Ostpreußen bis Mecklenburg schon ein weiter Weg war, ist man über den Gleichmut bewegt, in welchem erzählt wird, wie die Eltern oder der Erzähler selbst Tausende von Kilometern aus Odessa oder dem Altai, aus Omsk oder dem Kaukasus, aus dem Wolgagebiet oder einer der vielen kleinen deutschen Siedlungen zwischen diesen Räumen in wochenlangen Viehtransporten hierher geschleppt wurden. Diese an dem Krieg und seinen Greueln in jeder Hinsicht völlig schuldlosen Menschen haben einen hohen Preis zahlen müssen, weil sie Deutsche waren. Es war richtig, daß das Grundgesetz ihnen in Art. 116 den Status von Deutschen zuerkannte, der sie – soweit deutsches Recht entscheiden konnte - zur Einreise nach Deutschland und zum Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit berechnigte. Das *war* richtig. Aber *Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage*, meditiert Mephisto über die Zeitgebundenheit des Rechtes. Heute ist Art. 116 GG nicht mehr gerechtfertigt. Er ist ein rechtliches Vehikel der Wirtschaftsflucht geworden für Menschen, deren Vorfahren zwar von Deutschen abstammten, die aber selbst keine Deutschen mehr sind und offenbar auch nicht sein wollen.

Nach einem ersten Aufenthalt in Kasachstan Anfang 1998 habe ich mir für einen zweiten Aufenthalt im Herbst selbst zur Aufgabe gemacht, zweierlei zu prüfen

- Wie deutsch sind die Deutschen in Kasachstan ?
- Welche wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten gibt es, die Deutschen in Kasachstan als Volksgruppe zu erhalten, sie also von der Auswanderung abzuhalten?

Ich bin davon überzeugt, daß es für Deutschland gut wäre, wenn die Volksgruppe weiter bestünde. Deutschland braucht Freunde und Verwandte in strategisch wichtigen Ländern. Es ist aber auch für die Menschen selber besser, im Lande zu bleiben, als in Deutschland letztlich doch auch wieder Fremdling zu sein. Mit dieser Aufgabe habe ich

mich dem *Rat der Deutschen*, der Hauptgeschäftsstelle der in den regionalen deutschen Gesellschaften *Wiedergeburt* als ehrenamtlichen Berater zur Verfügung gestellt.

4. Zahlen

In der Volkszählung für das Russische Reich im Jahre 1897 wurden bei 128 Millionen Bewohnern 1,5 Millionen (= 1,3 %) Deutsche gezählt. Auf dem Gebiet der heutigen Republik Kasachstan lebten damals rd 7000 Deutsche.¹ Zuordnungskriterium war die Selbsteinordnung nach der Haussprache. Verschiedene Berichte belegen, daß die ländliche rußlanddeutsche Bevölkerung bis zur Revolution zumeist gar kein Russisch verstand. Die Selbsteinordnung als deutsch war daher einfach. Deutschstämmige, die Russisch sprachen, waren nach der Statistik Russen. Der Anteil der Deutschen in Kasachstan stieg bis 1914 auf rd 60.000 und fiel im Zuge der Revolutionswirren bis 1926 (Erster Allunionszensus) auf rd. 50.000 und nahm bis zum Kriegsausbruch 1941 auf etwa 100.000 zu. Dabei entfiel der größte Teil auf den Norden des Landes. Vertreibungen der Rußlanddeutschen aus ihren Siedlungsgebieten westlich des Urals lenkten etwa 450.000 Rußlanddeutsche nach Kasachstan. Die für das Jahr 1959 angegebene Zahl von 659.751 Deutschen in Kasachstan wirkt daher plausibel.

Der nach Stalins Tod abklingende Terror und die zunehmende Möglichkeit, den Status als Deutscher zur Auswanderung nach Deutschland zu nutzen, haben nach verbreiteter und wohl zutreffender Meinung dazu geführt, daß sich wieder mehr Menschen trauten, sich als Deutsche zu bekennen. Die Zahl von etwa 1 Million Deutschen in Kasachstan im Jahre seiner Unabhängigkeit wirkt daher zwar als nach oben abgerundet, scheint nicht völlig überhöht.

Heute (Ende 1998) wird von 200.000 Deutschen gesprochen. Meinungsträger aus dem Bereich der *Gesellschaft Wiedergeburt* halten diese Zahl oft für zu gering und sprechen von bis 350.000 Deutschen in Kasachstan (folgend: KD). Neutrale Stellen meinen hingegen, die Zahl könne allenfalls noch 150.00 betragen. Irgendwelche genaueren Erkenntnisse liegen nicht vor. Der Rat der Deutschen verläßt sich ganz auf die staatlichen statistischen Erhebungen zur Zusammensetzung nach Nationalitäten. Es werden im *Deutschen Haus*, seiner Hauptgeschäftsstelle, nicht einmal Abschreibungen von dieser Zahl aufgrund der Ausreisen vorgenommen. Die Angabe rd. 200.000 KD steht daher seit Jahren ungeprüft im Raum. Die Deutsche Botschaft in Almaty ist ebenfalls nicht in der Lage, eine Zahl zu nennen und begnügt sich mit der Vermutung, daß 200.000 zu hoch sei. Die *Gesellschaft Wiedergeburt* und ihre Gebietsorganisationen sehen die ungenügende Datenkenntnis bisher offenbar nicht als Mangel an.

Vielleicht verspricht man sich sogar im Gegenteil Vorteile davon, Zahlen nicht genau zu wissen. Politischer Einfluß wird auch als Funktion der hinter der Organisation stehenden Zahl gesehen.

Anläßlich der Bereitschaft der Bundesregierung, für den Winter 1998/99 Kohlen und Mehl für bedürftige KD bereitzustellen, war es erforderlich, in einer Konferenz der Sozialreferenten der *Wiedergeburt* aus ganz Kasachstan diese aufzufordern, in ihren Sprengeln festzustellen, wer empfangsberechtigt (Name, Anschrift) sei. Es fiel dem Verfasser auf, daß auch in den Gebieten offenbar keinerlei Datenmaterial hierzu

¹ Quelle für diese und folgende Zahlen: Istorija Nemzew Zentralnoj Asii, Almaty 1998, Berichte eines Kongresses 9. – 10. 1997 im Deutschen Haus Almaty

vorhanden war. Dem Verfasser war merkwürdig, daß sein Vorschlag, die nunmehr erforderliche Erfassung zum Ausgangspunkt einer allgemeineren Bestandserhebung zu machen, auf keine Resonanz stieß.

Menschen, die sich als KD bezeichnen, tragen nach eigenen, und daher natürlich nicht repräsentativen Feststellungen des Verfassers, kaum mehr zur Hälfte einen deutschen Nachnamen. Der Verfasser glaubt daher, daß die wirkliche Zahl der KD sehr deutlich unter der offiziellen Zahl von 200.000 liegt.

5. Verlust der deutscher Sprache

Kenntnisse der deutschen Sprache finden sich in Kasachstan. in überraschender Güte und Häufigkeit - bei Russen und auch Kasachen. Bei den Kasachendeutschen, Im Bereich der *Wiedergeburt* hingegen nicht.

Persönliche Eindrücke können naturgemäß nicht repräsentativ sein. Der Verfasser glaubt aber nicht zu übertreiben, wenn er während seines vierwöchigen Aufenthaltes in K. die Zahl seiner Gesprächspartner in fast allen Ebenen der kasachischen Wirklichkeit (außerhalb der bundesdeutschen Gemeinschaft) auf etwa 200 ansetzt. Einschließlich von Studenten, vor denen der Verfasser Vorlesungen hielt, und Gruppen von sogenannten Deutschen, die sich in Sprachkursen auf die Auswanderung nach Deutschland vorbereiteten, waren es vielleicht 300 bis 400 Menschen, mit denen Verfasser in unmittelbaren Gesprächskontakt kam.

Unter diesen 300 bis 400 in Kasachstan wohnhaften Menschen befanden sich 5 (fünf), die so weit Deutsch konnten, daß eine Unterhaltung über anspruchsvolle Themen auf normalem Niveau möglich war. Zehn weitere konnten so gut Deutsch, daß eine Unterhaltung auf dem Niveau eines Hauptschulabschlusses möglich war. Mit anderen Worten: der Verfasser hat weder in der Hauptgeschäftsstelle der *Wiedergeburt* noch in den von ihm besuchten regionalen Geschäftsstellen der *Wiedergeburt in Almaty, Semipalatinsk, Karaganda und Kustanai* mehr als drei bis fünf „Deutsche“ getroffen, die in der Lage gewesen wären, ein Gespräch „wie unter Deutschen“ zu führen.

Der Vorsitzende des Rates der Deutschen sowie die Gebietsvorsitzenden der *Wiedergeburt* sprechen und verstehen kein Deutsch nicht, sie sind mit wenigen Ausnahmen auch nicht in der Lage, einen vorbereiteten deutschen Text so vorzulesen, daß ein nicht Eingeweihter sie versteht. Für eine Unterhaltung auf gehobenen Niveau reichen die Sprachkenntnisse nicht aus. Die KD, welche noch Deutsch können, sprechen mit ihren Kindern und Ehefrauen Russisch, in welches sie auch dann sofort verfallen, wenn auch nur etwas gehobene Gedanken, etwa Zahlenangaben, gebraucht werden. Der Verfasser hat daher fast alle Gespräche auf Russisch geführt oder, wenn auch Deutsch, mit Hilfe einer echten Russin als Dolmetscherin.

6. Kulturelle Bindung an Deutschland

Der Verlust der deutschen Nationalität zeigt auch daran, daß die KD, welche selbst noch zum größten Teil deutsche (freilich bei uns ungebräuchlich gewordene) Vornamen tragen, ihren Kindern russische Vornamen gegeben haben. Dabei hat der Verfasser nur die Fälle von nach 1970, also nach dem Ende der Verfolgungen, geborenen KD

betrachtet. Wenn Kinder von sogenannten Kasachendeutschen eine nicht russische Sprache lernen , dann nicht Deutsch, sondern zuerst Englisch .

Eine von der Sprache unabhängige deutsche Akkulturation kann überhaupt nicht, nicht einmal in Ansätzen , gefunden werden. Im *Deutschen Haus* wird keine deutsche Zeitung gehalten. Diese würde auch von niemandem verstanden. Irgendwelche auf deutsche Kultur aufbauende Bildung hat der Verfasser nicht angetroffen. Namen wie Luther, Goethe, Kant oder Mozart werden zwar „irgendwie“ mit deutscher Kultur assoziiert, aber etwa so wie bei uns ein Taxifahrer weiß, daß Shakespeare ein Engländer war. Der Versuch des Verfassers, mit einem Rußlanddeutschen in Kasachstan irgendein Datum der deutschen Geschichte oder Kultur zu fixieren schlug stets fehl; Ausnahme: 2. Weltkrieg. Der Verfasser traf zwar Russen, welche einige Zeilen der offenbar unvermeidlichen *Loreley* zitieren konnten, aber nicht einen Kasachendeutschen, der nur die Anfangsworte eines deutschen Gedichtes oder Liedes kannte. Ausnahme war eine *deutsche* Gesangsgruppe, welche die deutsche Text der von ihr vorgetragenen Lieder aber kaum verstanden hatte.

Kenntnisse über die politischen und wirtschaftlichen Zustände in Deutschland sind so gut wie nicht vorhanden. Das Interesse daran ist sehr gering. Selbst über ein zentrales Ereignis wie die Bundestagswahl 1998 konnte im *Deutschen Haus* eine Information nur über das Internet eingeholt werden. Der Vorsitzende des Rates der Deutschen sowie die Mehrzahl seiner Kollegen in den Untergliederungen sind daher nicht in Lage, die deutschsprachige Sendung im kasachischen Rundfunk oder die *Allgemeine Zeitung für Kasachstan* im Original zur Kenntnis zu nehmen. Übersetzungen aber werden nicht angefertigt. Die Chefredakteurin des deutschsprachigen Fernsehens, für welches der Verfasser ein Interview gab, bekundet jedoch gutes Interesse von Seiten der Russen und Kasachen an ihren Sendungen.

In den Büros der Gebietsgesellschaften der *Wiedergeburt* stapeln sich seit Jahren unaufgeschnittene Zeitungen aus wohlgemeinten Geschenkabonnements deutscher Stellen. Die dort befindlichen so genannten Bibliotheken vermitteln das Gefühl völliger Unbenutztheit. Sie sind bildlich und wörtlich völlig verstaubt.

Für einen seiner Kultur bewußten Deutschen herrscht im Bereich der *Wiedergeburt* eine im Grunde beleidigende Indifferenz gegenüber allem was deutsch ist . Bildungsreferentin (sic !) in der Hauptgeschäftsstelle des Rates der Deutschen ist eine Frau ohne Kenntnisse der deutschen Sprache. Sie ist wohl polnischer Abstammung. Vertreterin der *Deutschen Welle* mit Büro im *Deutschen Haus* ist eine Russin, ohne brauchbare Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur. Der Wirtschaftsreferent ist ein Russe mit sehr entferntem familiären, aber keinerlei innerem Bezug zu Deutschland. Er kennt weder Anfangsgründe unserer Sprache, noch ist er in der Lage, die Struktur der deutschen Wirtschaft aufzuzeigen.

Bei Russen/ Kasachen, welche Deutsch lernen, also außerhalb der KD sind Interesse und Grundkenntnisse über die heutige deutsche Wirklichkeit und über deutsche Kultur dagegen durchaus anzutreffen. Der Verfasser hat in Almaty in deutscher Sprache Vorlesungen vor insgesamt etwa 150 Studenten gehalten. Diese waren aber echte Russen oder Kasachen.

7. Subjektives ethnisches Bewußtsein

Deutsche haben in der russischen Geschichte und Kultur eine überragende Rolle gespielt. Russen und Kasachen bringen auch dem einzelnen Deutschen einen beachtlichen Respekt entgegen. Es besteht bis heute im Gebiet des ehemaligen Russischen Reiches ein bemerkenswert positives Vorurteil zugunsten der Deutschen mit den bekannten Inhalten (Fleiß, Effektivität, Ordnung usw). Dieses Bild der Deutschen ist in Kasachstan allenthalben präsent.

Beispiel: Verfasser wird von einem Polizisten angehalten; er habe die gelbe Ampel überfahren. Sie stammen doch aus einem Kulturstaat. Warum tun S i e das?

Das Staunen darüber, daß Deutschland den 2. Weltkrieg gegen die ganze Welt augenscheinlich so unblessiert überstanden hat, die beherrschende Stellung deutscher Automobile namentlich der Oberklasse und vage Berichte darüber, wie man in Deutschland lebt, scheinen dieses Vorurteil zu bestätigen. Völlig unabhängig von der Beliebtheit von Deutschen oder Deutschland gilt es in den Staaten Osteuropas als fein, von Deutschen abstammen. Es ist jedenfalls bedeutend *feiner*, von deutschen Vorfahren abstammen als z.B. von Polen, Litauern usw. Auch in den USA, in Südamerika gilt es offenbar irgendwie als *feine*, von Deutschen als von etwa Mexikanern, Italienern oder Osteuropäern abstammen. Der Verfasser vermutet, daß das angebliche deutsche Volkstum der meisten heutigen Kasachendeutschen sich im Wesentlichen aus dem irrationalen Gefühl speist, einem aus irgendeinem Grunde als überlegenen angesehenen Volk anzugehören. Dieses durch die angebliche oder behauptete Vorfahrenschaft begründete Überlegenheitsgefühl glaubt der Verfasser bei vielen Russen angetroffen zu haben, die zwar nach keinem sonst zulässigen Kriterium als Deutsche in Betracht kamen und daher auch keinerlei Wunsch oder Hoffnung auf Auswanderung nach Deutschland hatten, die sich aber ihrem russischen Nachnamen zum Trotz als Teil der deutschen Volksgruppe fühlten.

Da es hier nicht um eine Bewertung von *feineren* oder weniger *feineren* Stammbäumen geht, sondern allein um die Frage, ob es eine Volksgruppe in K. gibt, die sich als deutsch empfindet und wodurch sich dieses manifestiert, muß dieses subjektive, durch keinerlei objektive Kriterien zu unterlegende, Zugehörigkeitsgefühl vieler Russen mit deutschen Vorfahren zum deutschen Volkstums berücksichtigt werden. Hauptsächlich bestimmt der Auswanderungswunsch in der Regel das Bekenntnis, deutsch zu sein. Dennoch darf dieses subjektive Gefühl, deutsch zu sein, nicht einfach als unecht abgetan werden.

8. Kirchliche Bindung

Sehr oft findet eine nationale Minderheit ein Identitätsmerkmal in der konfessionellen Bindung. Diese führt über den Gottesdienstbesuch oft auch zur Stützung der Minderheitssprache. Im Elsaß und im ehemals deutschen Lothringen ist der öffentliche Gebrauch der deutschen Sprache heute praktisch auf die evangelischen Gottesdienste beschränkt, so auch in Oberschlesien. In den deutschen Kolonien Südamerikas spielt die Tatsache eine wichtige Rolle, daß die Deutschen meist nicht katholisch sind und ihre Gottesdienste und damit zusammenhängende soziale Aktivitäten auf Deutsch abhalten.

Die atheistische Propaganda im ehemaligen Sowjetsystem hat tiefe Spuren hinterlassen. Die Religionsgemeinschaften sind völlig marginalisiert. Das gilt für die deutschen Gemeinden offenbar besonders. Im Bereich der Wiedergeburt ist nicht einmal das Bewußtsein darüber vorhanden, daß es deutsche und zwar deutschsprachige (evangelisch – lutherische, vereinzelt auch katholische) Gemeinden gibt. Es war im Deutschen Haus zwar irgendwie bekannt, daß es in Almaty eine deutschsprachige Gemeinde gibt. Der Verfasser dieser Zeilen musste sich umständlich erkundigen, um an einem Sonntag das ganz unscheinbare Bethaus im Norden der Stadt zum Gottesdienst zu besuchen. Ein zum Amerikaner gewordener Schwabe, Roland Meyle, Pastor der Southern Baptists in den USA hielt hier deutschsprachigen Gottesdienst und der Verfasser reihte sich in den Kirchenchor ein. Aber weder mit dieser Gemeinde noch mit dem evgl. – luth. Bischof in Astana scheint ein weitergehender Kontakt zu bestehen.

Das gilt auch wohl umgekehrt. Das deutsche Bistum, wenn man das so nennen darf, und aus Deutschland stammende Personen, die sich um die deutschen Lutheraner in der Region kümmern, sehen offenbar kaum Veranlassung, mit der Wiedergeburt gemeinsame Interessen zum Schutz und zur Förderung der Deutschen zu formulieren.

Die vermuteten Gründe für diese gegenseitige Fremdheit seien hier angedeutet. Aus der politischen Biographie der Menschen (ehemalige Systemmitläufer gegenüber Christen) können gegenseitige Befangenheiten zurückgeblieben sein. Die Kirchengemeinden sind stark pietistisch geprägt. Ihr religiöses Selbstverständnis macht es ihnen schwer, die Nähe der sich politisch verstehenden *Wiedergeburt* zu suchen. Sie sprechen und beten Deutsch, nicht weil es ihnen ein nationales oder ökonomisches Anliegen ist, Deutsche zu sein, sondern weil Gott ihnen in ihrer Muttersprache begegnet. Von Seiten der *Wiedergeburt* mag mitwirken, daß man sich etwas vor einem zu nahen Kontakt mit der Kirche und ihren Mitglieder etwas geniert, aus biographischen Gründen und weil man selbst kein Deutsch mehr kann. Die Tatsache, daß in den Kirchengemeinden Deutsch überlebt hat, schwächt das im Bereich der *Wiedergeburt* stets verwendete Argument, man habe Deutsch überhaupt nicht lernen dürfen und können. Freilich, der Kindergottesdienst findet nach meinen Beobachtungen ausschließlich auf Russisch statt, und beim „Kirchenkaffee“ nach dem Gottesdienst überwiegt eindeutig das Russische als „Plaudersprache“.

Festzuhalten ist jedenfalls, daß in der geschwächten Lage, in welcher das Deutschtum sich in Kasachstan befindet, von Seiten der *Wiedergeburt* keine oder zu wenige Versuche unternommen werden, die Kräfte zu bündeln.

9. Infrastruktur und Gemeinsinn

Das Interesse der KD an Deutschland, an einander und an der Stärkung der KD ist schwach. Der Gemeinsinn innerhalb der KD scheint sich oft an der gemeinschaftlich erwarteten Hilfe aus Deutschland einschließlich des Auswanderungsanspruches zu erschöpfen. Der Verfasser vermutet, daß bei der Mehrzahl der Personen, die laut Paßeintrag oder sonst als Deutsche gelten, das Bekenntnis zur deutschen Volksgruppe nicht belastbar ist. Damit ist folgendes gemeint.

- Wenn es nicht mehr wirtschaftlich vorteilhaft ist, als Deutscher zu gelten, wird die Bindung zur Volksgruppe nachlassen und am Ende schwinden.

- wenn ein finanzieller Beitrag dafür gefordert würde, als Mitglied der Gemeinschaft der Deutschen in Kasachstan deren Schicksal mit gestalten zu können, insbesondere ihre institutionelle Stärkung zu betreiben, wird die Zahl der KD stark abnehmen.
- Mehrfach hat der Verfasser im Umkreis der *Wiedergeburt* folgende Frage gestellt und ausweichend beantwortet bekommen: Angenommen die kasachische Regierung macht ein Gesetz, wonach jedes Mitglied der deutschen Volksgruppe einen Jahresbeitrag von mindestens 10 Dollar pro Jahr an den Rat der Deutschen zahlt. Wäre Ihnen der Status als Deutscher das wert?

Zur Verdeutlichung: zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung glaubten die christlichen Kirchen in der DDR noch etwa 50 - 70 Prozent der Bevölkerung als Mitglieder ansehen zu dürfen. Als jedoch für die Kirchenmitgliedschaft ein finanzieller Beitrag (Kirchensteuer - die nur von den Verdienenden, also nicht von den Rentnern und Arbeitslosen , erhoben wird) eingeführt wurde, verloren die Kirchen von einem Tag auf den anderen mehr als die Hälfte ihre nominellen Mitglieder

Es ist zu fordern, daß der Rat der Deutschen die Belastungsprobe macht. Aus zwei Gründen:

- eine auch relative kleine Anzahl von wirklichen , durch einen Mitgliedsbeitrag ausgewiesen, aktiven Mitgliedern der deutschen Volksgruppe ist politisch stärker als eine relativ große Zahl, deren Bereitschaft, sich für die Belange der Gruppe einzusetzen, zweifelhaft ist. Die kasachische Regierung kennt diese Schwäche der KD und nimmt sie dementsprechend kaum ernst. Auch die deutsche Regierung ahnt, daß das deutsche Volkstum der KD zweifelhaft ist. Das politische Gewicht der *Wiedergeburt* ist daher gering.
- Das *Deutsche Haus* braucht Geld. Sein Haushalt von rund TDM 300/ a wird ausschließlich direkt (durch Zuweisungen des BMI) oder indirekt (durch Erträge aus Mieten und auswanderungsrelevanten Leistungen wie Sprachkurse) von Deutschland getragen.

Die *Wiedergeburt* ist, wie etwa die mecklenburgische Landeskirche ² aus eigener Kraft nicht einmal in der Lage, ihre Telefongebühren selbst zu zahlen. Die Volksgruppe und ihre Führer haben sich auch innerlich darauf eingerichtet, daß alle ihre Aktivitäten aus Deutschland bezahlt werden. Ähnlich gilt es in den ostdeutschen Kirchen als selbstverständlich gilt, daß letztlich der Westen für die Kosten, etwa des bei vollem Gehalt beurlaubten Oberkirchenratspräsidenten, aufkommt. Natürlich wird auf entsprechende Fragen oder Anregungen im Bereich der *Wiedergeburt* gesagt, die Deutschen in Kasachstan seien wirtschaftlich nicht in der Lage, einen Beitrag zu zahlen. Das ist jedenfalls solange nicht glaubhaft, als nicht einmal der Versuch einer teilweisen Selbstfinanzierung durch Mitgliedsbeiträge unternommen wird. Das ist aber auch absolut unglaubwürdig, als nach dem Augenschein die KD jedenfalls nicht schlechter leben als die Russen/Kasachen.

² Verfasser war 1994 Präsident des Oberkirchenrates in Schwerin/Mecklenburg

10. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Deutschen in Kasachstan

Das *Deutsche Haus* und die *Gesellschaft Wiedergeburt* müssen selber wissen und den politischen Instanzen in Kasachstan und Deutschland zeigen können, für wen sie eigentlich sprechen. Ich habe daher gefordert, daß in einer landesweiten Erhebung festgestellt wird, wer überhaupt zur deutschen Minderheit gezählt werden möchte. Ob dieser Deutscher i. S. des Art. 116 GG ist, stehe dann noch dahin.

Weder im Deutschen Haus noch sonst in den Gebietsvereinigung der *Wiedergeburt*, gibt es irgendeine wirtschaftliche Kompetenz. Es ist einem deutschen Unternehmer, welcher deutschstämmige Unternehmer in Kasachstan durch Aufträge oder sonst unterstützen möchte, gar nicht möglich, Hilfe zu gewähren. Es gibt niemanden, der ein Hilfsangebot sprachlich zur Kenntnis nehmen kann, geschweige denn dieses kompetent zum bearbeiten.

Ich habe daher gefordert, ein *Deutsches Wirtschaftsbüro* in Kasachstan einzurichten. Diesen Gedanken habe ich auf eigens veranstalteten Sitzungen in Karanganda und Semipalatinsk sowie in Einzelgesprächen mehrfach vertreten.

II. Persönlich und polemisch

1. Was tun?

Die historische Frage Lenins auf die Lage der Deutschen in Kasachstan gewendet, wurde von einem führenden Vertreter der *Gesellschaft Wiedergeburt* in Kasachstan mit der Bemerkung beantwortet, natürlich auf Russisch „Nu, tscho delatj - gar nichts kann man tun, nur ausreisen.!

Weder die deutsche Botschaft noch die Hauptgeschäftsstelle der *Wiedergeburt* in Almaty hat irgendwelche Erkenntnisse darüber, wer Deutscher ist und wie viele es sind. Man stützt sich auf staatliche statistische Angaben, welche auf einer nationalen Selbsteinordnung der Bürger fußen. Diese Selbsteinschätzung wiederum scheint stark von dem Wunsch geprägt zu sein, von den Möglichkeiten des Art. 116 Grundgesetz Gebrauch zu machen und nach Deutschland ausreisen zu können. Man ist gerne Deutscher in Kasachstan und versucht es zu sein. Noch schöner freilich wäre, wenn die erwartete Rente oder soziale Leistung direkt hierher überwiesen würde. Viele wären dann sogar mit etwas weniger zufrieden. Aber es gibt heute eigentlich keine deutsche Minderheit mehr in Kasachstan. Was die Verfolgung unter Stalin und jahrzehntelange Herrschaft des Sowjetsystem nicht vermochten, Leute wie Waffenschmidt und andere haben es im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland in knapp fünf Jahren geschafft, die deutsche Minderheit in Kasachstan zu zerstören.

2. Zerstörung durch Unbildung

Das Tor ist offen haben Waffenschmidt und Leute vergleichbaren Bildungsstandes bekundet. Sie wurden von den Adressaten dieser Einladung, ins Paradies der westlichen Vollversorgung auszuwandern, auf ihren Auftritten in den Ländern der ehemaligen

UdSSR wie Staatsoberhäupter und öffentliche Wohltäter bejubelt. Das machte gewiß viel Spaß.

Die Akteure auf deutscher Seite wußten wenig von dem gemeinsamen Erbe, welches die rußlanddeutsche Kultur für Deutschland und Rußland darstellt. Russisch konnte Dr. Waffenschmidt jedenfalls nicht. Er merkte gar nicht, was er zerstörte, und er fühlte sich noch als Wohltäter. *Ein Bruchteil des Betrages, den die deutsche Volkswirtschaft so schon bisher und noch auf Jahrzehnte für diese Russen mit deutsche Vorfahren aufbringen muß, ein Zehntel, ein Hundertstel hätten, hier im Lande Kasachstan investiert, langfristigen Nutzen für das Land und alle seine Bewohner,, mit und ohne deutsche Ahnenprobe, gestiftet,* meint ein Rußlanddeutscher. Auch für Deutschland selbst wäre der Nutzen größer gewesen.

Die politisch Verantwortlichen sitzen jetzt aber auf einer nutzlos verpulverten Wolke von Möglichkeiten und wundern sich, daß ihnen niemand so richtig dankbar ist. Zum Gegenteil besteht Grund! Wie viele vertane Chancen. Nichts ist geschehen für das Land:

- keine Schule,
- kein Krankenhaus,
- kein Altersheim

ist von Deutschland hier aufgebaut worden. Es ist auch nichts für die dauerhafte Festigung des deutsch - kasachischen Verhältnisses geschehen. Die kasachische Regierung ist lediglich, und zwar zu Recht, verärgert darüber, daß Deutschland sich herausnimmt, hier im Lande dadurch Unfrieden und Mißgunst zu stiften, daß es Menschen europäischer Rasse, die jeder Kasache (und natürlich auch jeder Russe) für Russen halten würde, aufgrund einer obskuren Ahnenprobe in das kapitalistische Paradies entweder hineinläßt oder abweist. Die Menschen, die hier ihr oft kümmerliches Leben fristen mußten, waren vor eine unmögliche Alternative gestellt: entweder hier bleiben und weiter leiden oder Auswanderung nach Deutschland. Jetzt sind sie halt nicht mehr da. Nach diesem Muster ist auch ein 700 jährliche Geschichte der Sieberbürger Sachsen in Rumänien, nicht etwa von der Rumänischen Diktatur, sondern durch eigenen deutschen Unverstand vernichtet worden

3. Ahnenerbe

Keinem Russen, mit oder ohne deutsche Vorfahren, kann man übelnehmen, wenn er sein Stammbuch wieder und wieder auf einen deutschen Vorfahren überprüft. Dieser weiß zwar nicht, was Deutschland ist. Er spricht außer „ Guten Tag“ die Sprache nicht. Ihn verbindet auch sonst mit Deutschland nicht mehr als mit Portugal oder, sagen wir, Bolivien - aber er hat zwei Elternteile, welche als Deutsche in der sowjetischen Statistik als deutsch geführt worden waren. Was einst einem Eintrag ähnlich dem Davidstern der Nazizeit gleichkam, ist heute ein eifersüchtig gehütetes Erbgut.

Deutscher zu sein, bedeutet freie Fahrt in den Wohlstand. Und eines wissen diese Russen denn doch noch von Deutschland - sie wollen nicht in den Teil, der einmal DDR war. Da sind einfach die Wohnungen nicht so gut, und auch sonst. Seit der Nazizeit ist in Deutschland die Ahnenprobe nicht mehr so wichtig gewesen. Grundsätzlich sind

zwei deutsche Elternteile nötig, um die Einwanderungsprozedur mit Aussicht auf Erfolg zu beginnen. Da inzwischen fast alle Menschen, die immerhin noch irgendwelche Bindungen zu Deutschland gehabt haben mögen, nicht mehr da sind, steht jetzt der zweite oder dritte Ahnenaufguß vor den deutschen Grenzen und ruft *Wir sind Deutsch!* Als Westdeutscher hat man seit 1989 gelernt. Dieser Ruf hört sich so ähnlich an wie: *Ohne I : I werden wir nicht eins !* Und wir Dussel hatten geglaubt , es gehe den DDR – Bürgern um Rechtsstaat und Freiheit !

Man kann auch künstlich Deutscher werden. *Mein Bruder ist auch Deutsch*, sagt mir ein Taxifahrer offensichtlich kasachischer Volkszugehörigkeit. Der wohne jetzt in Darmstadt, denn der habe eine *Nemka* (Deutsche) geheiratet. Es geht noch einfacher: Man kann einen ziemlich echten deutschen Ahnennachweis auf dem schwarzen Markt bekommen. *Das kostet in St. Petersburg etwa 300 Mark*, sagt mir auf langer Eisenbahnfahrt nach einer gemeinsamen Flasche Wodka ein Russe. Jüdische Papiere seien aber der eigentliche Geheimitipp. Das sei erstens billiger (welcher Russe wolle schon freiwillig Jude sein !) und zweitens habe sich herumgesprochen, wie einfach es gerade für Juden sei, nach Deutschland auszuwandern (Kontingentjuden).

Ich bin auch Deutsche, ruft mir eine Zufallsbekanntschaft an Ufer des Balchaschsees schon im dritten Satz zu. Sie werde demnächst nach Deutschland ausreisen. Frau Schmidt, wie sie sich ihrem, freilich schon verstorbenen russischen Ehemann zu Trotz, nennt, weiß auch schon, wie hübsch es in ihrer Wohnung sein wird, und welche Rente sie etwa erwartet. Sonst weiß sie gar nichts von Deutschland , nicht ob es am Meer oder in einer Wüste liegt. Egal. Deutsch kann sie natürlich nicht. Ihre Kinder, nun die seien doch auch Deutsche. Ein Sohn sei zwar mit einer Chinesin, ein anderer mit einer Kasachin verheiratet. Sie hat auch schon vier Enkelkinder: das seien weder Chinesen noch Kasachen, sondern alle Deutsche ! Die wollen natürlich auch mit, und sie sagt es so, als müßte ich mich über soviel Patriotismus freuen.

Balchasch am Balchaschsee ist kein Lindau am Bodensee. Für die meisten Deutschen ist es ein Alptraum, an allen Seiten von 500 km Steppe umgeben! Man kann Frau Schmidt schon verstehen.

4. Deutschkurse

Warum lernen Sie Deutsch? frage ich mehrfach in Sprachklassen, in welchem sich die künftigen Auswanderer, Durchschnittsalter so um die 50 Jahre, auf die Deutschprüfung vorbereiten, welche die deutsche Ahnenprobe ergänzen soll. Man ist schon im zweiten Kurs und kann diese Frage fast verstehen. Ich wiederhole sie aber lieber doch auf Russisch. *Po tschemu wy utschitje nemjetzkomu jasyku?* Schweigen. Ich setze nach. Eine Frau platzt heraus: *Weil wir nach Deutschland wollen!* Sie hält sich aber sogleich die Hand vor den Mund - so unverblümt sagt man das nun doch nicht. *Weil wir Deutsche sind*, so eine andere. *Was verbindet Sie mit Deutschland?* Keine Antwort. Unfaire Frage? Gut. Ich: Können Sie einen bedeutenden Deutschen nennen?- ?? - Ein wichtiges Ereignis in Deutschland ? ... Längst sprechen wir Russisch. Nein, das können Sie nicht. Oder doch, der Name eines deutschen Boxers fällt, ja und der von Helmut Kohl.

Warum können Sie denn kein Deutsch? frage ich, wen immer ich aus der Vereinigung der Deutschen Kasachstan *Wiedergeburt* treffe. „ *In der Stalinzeit...*“ , so beginnt die

historische Abhandlung über die Leiden der Rußlanddeutschen. Niemand bestreitet diese Leiden. Diese werden aber von den sogenannten Rußlanddeutschen wie eine Fahne vorweg getragen, die sich so im Winde der Emotionen bewegt, daß niemand mehr die nach vorne weisende Straße erkennt. Leidensgeschichte als Entschuldigung für Gegenwartsverlust !

5 Nix wie weg

Die Leidensgeschichte der Vorfahren wird gerade nicht als Auftrag verstanden, das Land, in welchem diese lebten und leben mußten, auf dem Wege in die Selbständigkeit zu begleiten. Wortreich wird die Vertreibung aus den russischen Siedlungsgebieten beschrieben. Dorthin könnte man heute zurück. Überhaupt steht Rußland offen. Aber, nein. *Wir müssen alle nach Deutschland* sagt ein Ortsvorsitzender der *Wiedergeburt* *Wir haben weder Strom noch Wasser, es gibt hier keine Perspektive für uns.* Das ist schon richtig. Auch steht der Winter vor der Tür .Die undichten Fenster geben keinen Schutz bei 40 Grad Kälte. Aber - haben denn die Kasachen oder die Russen eine Perspektive? Diese Überlegung trifft auf dasselbe Unverständnis wie der Hinweis an jöselnde DDR Bewohner, sie sollten doch mal schauen, wie es in Polen oder Bulgarien gehe.

Wir Deutschen wagen fast nicht zu denken, geschweige denn zu sagen: Verglichen mit dem, was uns in Deutschland und Westeuropa möglich ist , haben nicht nur die sich deutsch nennenden Russen keine Perspektive, sondern gut 80 % der Weltbevölkerung hat keine.

Wieso glaubt dieser Mann, der Vermerk „ deutsch“ im Paß gebe einem bestimmten Teil des russischen Bevölkerungsteils in Kasachstan ein Recht auf mehr Perspektive als fast alle Menschen seines Umfeldes haben? Warum hat *e r* Anspruch auf fließend Wasser, sein Nachbar, der nicht auswandern kann, aber nicht? Hat denn der deutsche Staat überhaupt das Recht, die dürftigen Lebensverhältnisse der Menschen in den trostlosen Städten und Dörfern Kasachstans noch dadurch zu beschweren, daß er Neid und Mißgunst sät? Völkerrechtlich gibt es nur eine Antwort: Nein, er hat dieses Recht nicht!

Ein Kraftfahrzeugingenieur, dessen leider nur einer Elternteil den Eintrag“ deutsch“ im Paß gehabt habe, dessen Einreiseantrag daher abgelehnt worden ist, sieht das ganz anders. Natürlich - er denkt an sich, genauso wie hunderttausende von Ceylonesen, Marokkanern, Bosniern usw. an sich denken und auch nach Deutschland wollen, und oft aus einer wirklichen Not, also mit besseren Gründen als dieser.Freilich, eine Kfz-Werkstätte, in der er arbeiten könnte, ließe sich schon finden, meint der arbeitslose 35 Jährige. Er wolle jedoch nach Deutschland! Eine deutsche Fahne hat er schon im Auto hängen.

Ein anderer ist Straßenbauingenieur von Beruf. Früher, zur Zeit der UdSSR, sei es ihm gut gegangen, da sei viel zu tun gewesen. Ich verzichte auf die Frage, ob er damals auch schon Deutscher gewesen sei. Nun jedenfalls ist er es, und immerhin, er besucht die Deutschkurse in der Wiedergeburt in Karaganda. In der Branche gibt es gewiß viel zu tun, sage ich. Straßenbau ist in diesem Staate doch eine ausgesprochene Zukunftsbranche. Das wisse er nicht, er habe sich auch noch nicht erkundigt, er wolle sowieso nach Deutschland. Er spare jetzt Geld für einen deutschen Anwalt, der ihn gegen das Bundesverwaltungsamt vertrete. Ach ja, und für eine Selbständigkeit, da

fehle sowieso das Startkapital. Wieviel man denn brauche, frage ich. Das wisse er nicht. Das sei auch egal, er wolle ... usw. Die Perspektiven sind für Russen mit oder ohne deutsche Vorfahren sind in der Tat sehr oft nicht gut. Aber wenn man sich für das Land, in dem man lebt, eigentlich zu fein ist, wird es besonders schwer

6. Deutscher Fleiß

Warum soll ich einen dieser sogenannten Deutschen einstellen? sagt mir ein Unternehmer, der trotz seiner deutschen Großmutter hier sein Glück suchen will. *Es gibt Dutzende von gut ausgebildeten Russen, die vorzüglich Deutsch können. Ich mache mich gegenüber deutschen Geschäftspartnern doch lächerlich, wenn ich ihnen einen Rußlanddeutschen vorstelle, der kein Deutsch kann.* Und dann kommt eine Bemerkung, die man sich eigentlich nicht traut weiterzugeben: *Die sogenannten Rußlanddeutschen sind fauler und schlechter als die anderen - und sie bilden sich noch etwas darauf ein, Deutsche zu sein. Können nichts und stellen Ansprüche!* Außerdem - das kann man wieder laut sagen: Wer stelle jemanden ein, von dem es ohne Vorankündigung an jedem Montag heißen könne: Der ist nicht mehr hier.

Ich würde aus verschiedenen Gründen gerne Rußlanddeutsche einstellen, sagt mir die kasachische Leiterin eines deutschen Buenos, *aber warum lernen die kein Deutsch? Ich habe es doch auch getan und die Zeit der Verfolgung ist lange vorbei.* Seit spätestens 1970 hätte jeder, der sich als Deutscher fühlt, etwas, nur ganz etwas für sein heute so hochgehaltenes Deutschtum tun können. Man konnte Bücher aus der DDR beziehen, man konnte Deutsch lernen und nun auch wieder sprechen.

Es ist nichts da! Jedenfalls ist mir aufgefallen, daß die Rußlanddeutschen mit Kindern im Alter bis zu 20 Jahren (ich betrachte also nur die Geburtsjahrgänge nach Ende der Verfolgungszeit) niemals einen deutschen Vornamen tragen, wie es bei ihren Eltern oft noch der Fall ist. Eine Glasglocke der Wehleidigkeit und des Selbstmitleids, in der sie die Atmosphäre ihrer eigenen Befindlichkeit durch ein Land im Aufbruch tragen, umgibt die Russen mit deutschen Vorfahren und hindert sie daran, das zu tun, wofür Deutsche früher in aller Welt bekannt waren - anpacken. Manche tun es, gelegentlich mit beachtlichem Erfolg.

7. Die relative Lage

Die Lage in Kasachstan gilt als schlecht - aber was ist schlecht? Es verhungert niemand wie in vielen Ländern der Erde, und es wohnt niemand auf der Straße im Pappkarton, wie es in Asien Millionen Menschen tun. Im Gegenteil, es wird beim Klagen oft vergessen, daß fast alle Klagenden im Zuge der umfassenden, gelegentlich sogar rabiaten Privatisierung, praktisch umsonst Eigentümer ihrer zuvor sozialisierten Wohnungen geworden sind.

Insgesamt scheint das Land wirtschaftlich auf dem richtigen Wege zu sein. Die Währung, der Tenge, ist stabil. Die Straßen sind, nicht nur in der südlichen Metropole Alma Ata, voller Autos, auch neuester Bauart. Mehrere Luxushotels haben jetzt hier eröffnet, und fast wöchentlich sieht man eine neue Tankstelle im westlichen Stil, ein neues Geschäft, einen neuen Anstrich, eine Baustelle, die zuvor nicht da war. Es gibt alles zu kaufen, was es in Berlin und Düsseldorf auch gibt. Nun, vielleicht nicht alles und nicht so fesch. Aber ein Indikator ist auch, wofür im Fernsehen geworben wird, und

es fällt dem Zuschauer erst nach einer Weile auf, daß ihm eigentlich gar nichts auffällt. Es scheint allenfalls noch eine Scheu zu bestehen, für die kalorienreiche Katzennahrung *Whiskas* werben. An den Straßen finden sich fliegende Händler, die Rosen aus Ecuador über Frankfurt eingeflogen (!) zu 3 Dollar pro Stück verkaufen. Ich treffe einen jungen Schweizer, der jedes Jahr eine Pizzeria aufmacht. Straßen werden ausgebessert, Brücken, neu gebaut.

In dem riesigen Lande sind all das nur Einzelbeobachtungen. Aber wieso gibt es hier keine Perspektiven? *Man kann hier Geld verdienen*, schreibt mit ein deutsch-russischer Jungmillionär. Hunderttausende, ja Millionen von Hektaren liegen praktisch brach und warten auf Landwirte und Viehzüchter, die ihr Geschäft verstehen. Hinter diesen warten Molkereien und Schlachtereien, die entstehen werden und welche den noch ungehobenen Reichtum des Landes verarbeiten könnten, und es auch eines Tages tun werden. Kasachstan müßte sein Joghurt nicht aus Deutschland importieren und Fleischwaren auch nicht. Die Klagen der Russen mit und ohne deutsche Vorfahren *Wir haben keine Perspektive* ist einfach Unsinn !

8. Der subjektive Anspruch

Gemeint ist: Wir haben keine Perspektive, noch zu unseren Lebzeiten einen Lebensstandard wie in Deutschland zu erreichen. Das mag richtig sein. Aber wie viele unserer Weltmitbürger haben diese? Sollen die alle nach Deutschland?

Aber wir sind doch Deutsche - wie könnt ihr uns mit Russen oder Kasachen oder gar mit Indern vergleichen ? sagt man mir Bundesdeutschem. Die Antwort kann nur lauten. Natürlich vergleichen wir euch mit den Menschen in diesen Ländern! Denn wenn *ihr* Deutsche seid, dann sind 50 % der weißen Bevölkerung der USA, 20% der Kanadier, 10% der Argentinier usw. auch Deutsche. *Würdet ihr denn auch Deutsche sein wollen, wenn in Deutschland die Lebensverhältnisse wie in Polen wären ?* könnte man nachsetzen.

Es fällt in den Kreisen der Deutschen in Kasachstan auf, daß so gut wie alles aus Deutschland erwartet wird. Der Winter droht. Es wird kalt im Lande. *Ja, du liebe Güte, was geht denn mich in Düsseldorf euer kasachischer Winter an?* frage ich provozierend, *in Werchojansk und in Alaska ist es noch viel kälter!* Warum sollen wir helfen? Die Russen ohne deutsche Großmutter frieren doch auch.. Wenn ihr nur weil ihr Deutsche seid, eine Hilfe von Deutschland erwartet, dann zeigt uns Bundesdeutschen doch zuerst einmal, daß ihr unter einander Gemeinsinn übt und euch gegenseitig gerade deswegen hilft, weil i h r Deutsche seid. Es erinnert so vieles an die DDR. *Ihr redet so viel von Solidarität, möchte man sagen, dann übt sie doch erst einmal unter einander!* Aber nein, Solidarität ist, wenn die (West -) Deutschen zahlen .

Fazit: Man kann in Kasachstan viel über uns selbst lernen.